



1

# Inklusive Grünräume für alle!

Ein Forschungsprojekt zur Inklusion von Menschen mit körperlichen Behinderungen in öffentliche Grünräume.

1 Hochbeet «Weisse Aroma-Wolke»: das Sinnesbeet bietet Erlebnisvielfalt für alle Sinne. Das Pflanzbeet ist Teil des Sinnesparcours in den Gärten auf dem ZHAW Campus Grüental.

Der Aufenthalt in Grünräumen macht gesund – dies ist keine neue Erkenntnis. Aber was, wenn einige Menschen von diesem Aufenthalt ausgeschlossen werden und ihnen der Zutritt zu dieser gesundheitsfördernden Ressource verwehrt bleibt? Diese Tatsache ist Alltag für Menschen in Rollstühlen und für Menschen mit Seh- und Hörbehinderungen. Physische, psychische, aber auch soziale Barrieren können einen Besuch im Park, eine Führung durch eine Gartenanlage oder eine erholsame Pause im Schatten von Bäumen verunmöglichen. Es fehlt an wissenschaftlichen Studien, an Ideen und Best-Practice-Beispielen in der Grünraumentwicklung, die das Nutzungsverhalten, mögliche Gestaltungselemente und Nutzungsangebote untersuchen und entwickeln. Hier setzt das transdisziplinäre Projekt der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und der HSR Hochschule für Technik in Rapperswil an, mit dem Ziel, die Inklusion von Menschen mit Mobilitäts-, Seh- oder Hörbehinderungen in öffentliche Grünräumen zu fördern.

In der Schweiz leben rund eine Million Menschen mit körperlichen Behinderungen. Für sie ist es häufig schwierig, Naturräume ausserhalb des Siedlungsgebietes aufzusuchen und zu nutzen. Leicht zugängliche städtische Grünräume haben daher eine hohe

Bedeutung. Gemäss Behindertengleichstellungsgesetz sind Grünräume barrierefrei zu planen und zu bauen. Doch die bestehenden Normen, Richtlinien und Gesetze fokussieren stark auf die physische Zugänglichkeit von Freiräumen und auf die Erreichbarkeit des Fussgängerverkehrsraums. Selbst wenn diese eingehalten werden, bleiben Menschen mit Behinderungen in Grünräumen untervertreten, da vielerorts neben physischen auch soziale und psychische Barrieren existieren.

## Grünräume für alle!

An diese Ausgangslage knüpft das Projekt «Grünräume für alle!» der ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften an. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Technik Rapperswil und unter Einbezug der Schweizer Paraplegikerforschung, der Fachstelle behindertengerechtes Bauen, dem Dachverband der Behinderten-Selbsthilfeorganisationen AGILE, dem schweizerischen Blindenbund, der Vereinigung Schweizer Stadtgärtner\*innen und Gartenbauämter sowie dem Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen umgesetzt. Es hat zum Ziel, die Inklusion von Menschen mit einer Mobilitäts-, Seh- oder Hörbehinderung in öffentlichen Grünräumen zu fördern. Inklusion bedeutet das gleichberechtigte Teil-

**Text:** Florian Brack, Martina Weiss, Forschungsgruppe Freiraummanagement, ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

**Bilder:** ZHAW



nehmen aller Menschen an der Gesellschaft und stellt den Gegenpol zu Segregation und Exklusion dar. Inklusion geht somit über Integration hinaus (vgl. Abb. 3). Das Projektziel wird in vier Arbeitsschritten angegangen:

- Analyse des Nutzungsverhaltens und der damit verbundenen Erwartungen der Zielgruppen
- Entwicklung eines Leitfadens zu inklusiven Planungsprozessen, Gestaltungselementen und Nutzungsangeboten
- Entwicklung und Evaluierung einer Pilotanlage auf dem Campus Grüental
- Wissenstransfer durch Sensibilisierung und Beratung betroffener Personen, relevanter Akteure und der breiten Öffentlichkeit

### Bedürfnisse an Grünräume

Menschen mit Behinderungen haben, genau wie Menschen ohne Behinderungen, vielfältige Bedürfnisse an Grünräume. Dies zeigen die qualitativen Interviews, die mit Fachpersonen und Menschen mit körperlichen Behinderungen zum Nutzungsverhalten in Grünräumen durchgeführt wurden. Die Kernbotschaft lautet: «Menschen mit körperlichen Behinderungen möchten in Grünräumen begrüsst und willkommen sein. Die inklusive Gestaltung eines Grünraumes bietet dafür eine Erweiterung möglicher Sozial- und Sinneserfahrungen für alle Nutzenden.» (Wydler 2016)

Doch was bedeutet diese Inklusion für die Planung und die Nutzung von Grünräumen? Wie die meisten Menschen möchten Menschen mit Behinderungen an den wichtigsten Erlebnissen, die ein Grünraum bietet, selbstständig teilhaben. Wichtig sind Aspekte wie Zugänglichkeit, Befahrbarkeit, Erreichbarkeit

und Nutzbarkeit der Räume und der infrastrukturellen Angebote. In der Planungs- wie auch in der Nutzungsphase möchten Menschen mit Behinderungen in die Entwicklungsprozesse miteinbezogen werden. Diesem Wunsch nach Mitsprache und Einbezug trägt der Leitfaden, der im Rahmen des Projektes entsteht, Rechnung. Er soll mögliche Lösungen für den Planungsprozess, für inklusive Gestaltungselemente und Nutzungsangebote aufzeigen und Inspiration liefern, wie inklusive Grünräume von hoher Qualität entwickelt und genutzt werden können.

### Inklusion bedingt Partizipation

Partizipation in der Gestaltung von Grünräumen bedeutet, dass eine Vielfalt von Menschen in die verschiedenen Prozessphasen, von der ersten Idee bis zur Nutzung, miteinbezogen wird. Aus diesen Partizipationsprozessen können neue, innovative Ideen und Nutzungsweisen, die den etablierten Lösungskanon erweitern, entstehen. Es bietet sich die Chance, dass die Grünraumentwicklung durch die Bedürfnisse der Nutzenden mitgesteuert wird. Dadurch erhöht sich die Chance, dass eine Aneignung und aktive Nutzung des Grünraums durch die gesamte Bevölkerung stattfindet.

Für die Planung bedeutet dies, dass bereits in der Vorbereitungsphase die geforderten Partizipationsprozesse angedacht und geplant werden müssen. Soll ein Freiraum möglichst inklusiv gestaltet werden, müssen die spezifischen Bedürfnisse von Menschen mit körperlichen Behinderungen an Grünräume, an Gestaltungselemente und Nutzungsangebote frühzeitig im Planungsprozess berücksichtigt werden:

- Für Menschen mit Mobilitätsbehinderungen sind Themen wie Erreichbarkeit und Zugänglichkeit

### Literaturverzeichnis

- Wydler, H. (2016): Bericht zur Analyse des Nutzungsverhaltens.
- Projekt «Inklusive Grünräume für alle!» ZHAW [unveröffentlicht]

### 3 Von der Exklusion zur Inklusion . Inklusion bedeutet das gleichberechtigte Teilnehmen aller Menschen an der Gesellschaft und stellt den Gegenpol zu Segregation und Exklusion dar.



sowie Nutzbarkeit der Infrastruktur relevant. Sie brauchen barrierefreie, möglichst stufenlose Räume mit überwindbarem Gefälle und befahrbaren Belägen. Tische müssen unterfahrbar, die Sitzhöhen und Bedienelemente in entsprechender Höhe angebracht sein.

- Für Menschen mit Hörbehinderungen spielt die Sicherheit eine zentrale Rolle, denn die Behinderung schränkt die auditiven Erlebnisse und die Wahrnehmung ein. Sie müssen auf die Gefahr von herannahenden Fahrzeugen aufmerksam gemacht werden. Wege sollen, wenn möglich, von Velorouten getrennt verlaufen und Räume müssen im Voraus gut einsehbar sein. Vorträge oder Führungen sollen mit technischen Angeboten unterstützt oder in Gebärdensprache übersetzt werden.
- Für Menschen mit Sehbehinderungen sind taktile Information, Orientierungs- und Leitelemente wichtig. Die Informationen müssen unabhängig des Sehsinnes, auditiv oder taktil vermittelt werden. Vorgängig bereitgestellte Informationen erleichtern die Planung. Leitelemente wie die Materialisierung der Wege, Ränder und Randabschlüsse helfen der Orientierung im Raum.

Doch auch bei einer inklusiven Planung existieren Zielkonflikte. Die Auswahl der Möblierung beispielsweise ist mit Herausforderungen verbunden: Aussparungen bei Sitzbänken, Sitzbänke ohne Armlehnen und unterfahrbare Tische stehen im Widerspruch zu Sitzbänken mit Arm- und Rückenlehnen und bodennahen Streben zur taktilen Wahrnehmung von Tischen und Sitzgelegenheiten. Eine mögliche Lösung ist, neben dem Einbezug von Nutzenden und Fachpersonen, eine Vielfalt an Möblierungsangeboten, die dennoch einem übergeordneten Materialisierungskonzept unterliegen.

#### Belegung von Freiräumen

Die Nutzungs- und Erlebnisvielfalt kann mit spezifischen Angeboten erhöht werden. Mögliche Elemente sind naturnah gestaltete Spielbereiche, nutzungs-offene Räume oder Erholungszonen, die so konzipiert, materialisiert und möbliert sind, dass sie auch von

Menschen mit körperlichen Behinderungen erlebt und genutzt werden können. Infrage kommen auch thematische Führungen, inszenierte Naturerlebnisse und soziokulturelle Angebote, die zur Kommunikation und zum sozialen Austausch zwischen Menschen mit und Menschen ohne Behinderungen animieren. Eine Zusammenarbeit mit Fachpersonen aus dem Bereich Soziokultur, mit lokalen Verbänden und Organisationen von Nutzenden kann bei der Gestaltung und Entwicklung solcher Aktivitäten eine wichtige Rolle spielen.

#### Monitoring als Basis für eine Weiterentwicklung

In der Nutzungs- und Betriebsphase sind das kontinuierliche Monitoring und die Evaluation wichtige Aufgaben. Um die definierten Zielsetzungen und Qualitäten der Grünräume langfristig zu erhalten, müssen Pflege und Unterhalt, aber auch das Freiraumkulturprogramm regelmässig analysiert werden. Diese Analysen liefern wichtige Grundlagen, um die Zielsetzungen hinsichtlich Inklusion zu überprüfen und allfällige Konflikte zu eruieren. Basierend auf einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit dem Raum kann situativ entschieden werden, ob und welche Optimierungs- und Weiterentwicklungsmassnahmen notwendig sind.

#### Pilotanlage auf dem Campus Grüental

Der nächste Arbeitsschritt im Projekt ist die Implementierung von gewonnenen Erkenntnissen auf dem ZHAW Campus Grüental in Wädenswil. Die dortigen Gärten dienen als Infrastruktur für «forschendes Lernen». In den letzten 30 Jahren sind abwechslungsreiche Garten-, Naturräume und botanische Sammlungen entstanden, die kontinuierlich weiterentwickelt werden. Im Zusammenhang mit diesem Projekt werden die bestehenden Angebote analysiert und weiterentwickelt, neue kommen dazu. Ein solches ist das Hochbeet «Weisse Aroma-Wolke», das ein Erlebnis für alle Sinne anbietet. Die Pflanzenauswahl verspricht ein weisses Blütenmeer mit süsslich-blumigen Duftnoten und würzig-aromatischen Kräuterdüften. Dieses Pflanzbeet ist ein Teil des Sinnesparcours entlang der Hauptachse der Gärten. Ein weiterer Fokus liegt auf den Informations- und Kommunikationsmassnahmen sowie der Möblierung, die mit Menschen mit Behinderungen und Fachpersonen evaluiert und (neu) gestaltet werden: Inklusive Sitz- und Liegegelegenheiten sollen Erholungsmomente für alle bieten, digitale Medien eröffnen neue Möglichkeiten zur Lenkung und Information, temporäre Installationen könnten saisonale Hotspots hervorheben und so die Erlebnisvielfalt erhöhen. Thematische Führungen werden zielgruppenspezifisch angeboten oder an die Anforderungen verschiedener Nutzendengruppen angepasst. Das Ziel ist: die Gärten im Grüental so zu gestalten und weiterentwickeln, dass es allen Menschen möglich ist, sich darin aufzuhalten, sich zu informieren und zu erholen. Mit diesem Beispiel soll ein Beitrag an die Forderung «inklusive, erlebnisreiche Grünräume für alle!» geleistet werden.

#### Weiterführender Link

Weitere Informationen zum aktuellen Projektstand finden Sie online unter: [www.zhaw.ch/iunr/freiraummanagement](http://www.zhaw.ch/iunr/freiraummanagement)